



Wie Nazis versuchen, Animes zu kapern

Propaganda in the Shell

text Kim Ly Lam

Essay

Rechtsextreme Gruppen nutzen zunehmend ikonische Anime-Charaktere aus Serien wie „Attack On Titan“, „Neon Genesis Evangelion“ oder „K-On“, um Jugendliche in ihre menschenverachtende Gedankenwelt zu ziehen. Auch die AfD ist sich nicht zu schade, ein blauhaariges Anime-Mädchen mit roter Haarspange in den „Kampf“ gegen Pride-Flaggen und Wokies zu schicken. Unsere Autorin, selbst Anime-Fan, durchleuchtet die Taktiken der Nazis und erklärt, woher die verquere Faszination dieser Rassist:innen für das Produkt eines nicht-weißen Landes kommen könnte.

114 / 115

„Never lose your smile.“ Dieser Kommentar ploppte vor drei Jahren erstmals unter meinen Videos auf. Ich, Woman of Colour, anti-rassistisch auf TikTok aktiv. Die Person anonym, mit Anime-Profilbild. Die Message: Ich mag Nazis. „Never lose your smile“ ist ein Code. Wer damit in die virtuelle Dog Whistle pustet, lockt Rechtsextreme an. Der Spruch spielt auf die SS-Division „Totenkopf“ an – diese hatte einen Totenkopf als Kennzeichen, der vermeintlich lächelt. Mein Blick bleibt an Mikasa Ackerman hängen, eine Figur aus „Attack on Titan“, die den Blick neben dem Profilnamen senkt. Ihre Division ist die 104. Trainingseinheit. Sie lächelt nicht.

User wie diese gibt es im Internet wie Sand am Meer und sie hinterlassen Hass und Hetze. Als Kontrast winken aus ihren Profilbildern Anime-Girls. Es sind dieselben Nutzer:innen, die Runen und Fraktur Lettern stehlen, um ihre politische Gesinnung in der Bio zu markieren. In der Kommentarspalte feixen sie hämisch: „Stay humble or get rumbled 🍆!“ Eine Anspielung auf Eren Jägers Vernichtungskrieg in „Attack on Titan“. Und ein Genozidaufruf gekleidet als Gag. Für mich als Popkulturjournalistin und Anime-Fan leider nichts Neues.

Neonazis unterwandern schon länger die Szene. Wer auf Conventions unterwegs ist, kennt die Cosplayer, die das Hakenkreuzähnliche Manji-Symbol eine Spur zu stolz tragen. Online-posten sich weiße Männer mit Kreuzritzerhelmen: In der einen Hand das Gewehr, in der anderen ein Bodypillow aus Polyester. Darauf zu sehen: halbnaakte Anime-Girls. Große Augen, noch größere Brüste. Im Thread bekennen sie ihren Glauben an den christlichen Kreuzzug gegen die Ungläubigen. Für mich die große Frage: Woher kommt ihre Liebe zu Anime – dem Produkt eines nicht-weißen Landes? Und wer verdammt nochmal ist AfD Char? Spoiler: kein Magical Girl, das für Alice Weidel gegen Windmühlen kämpft.

Ganz schön coole Außenseiter

Reisen wir zurück an den Anfang. Meine Liebe für Anime begann mit Magical Girls wie „DoReMi“ und „Card captor Sakura“ und Son Goku aus „Dragon Ball Z“. Letzteres ist als Saiyajin eine Art Magical Boy mit Vollmondmagic, vom Planet der Riesenaffen. In meinem Viertel – Planet Plattenbau – übten wir Kids unser Kamehameha und ranneten wie Ninjas aus „Naruto“ durch den Wald. Die Welt unserer Vorbilder hatte Parallelen zu der, in der wir migrantischen Kinder lebten. Son Goku und Co. galten als anders und kämpften darum, akzeptiert zu werden. Und wir liebten sie, weil sie uns lehrten, uns selbst zu lieben.

Es war eine Liebe, die nicht alle teilten: Von zahlreichen Medienhäusern dämonisiert, mussten sich Anime den Platz auf dem deutschen Markt erst erkämpfen. Der Start war holprig, nicht nur für Pikachu, das im deutschen Fernsehen als „gelbes Viech“ und „brutales Minimonster“ bezeichnet wurde. Da war zum Beispiel 2013 das Verbrechen von Eichwalde, bei dem der 20-jährige „Manga Mörder“ Maurice M. seine 14-jährige Freundin Alyssa tötete. Kennengelernt hatten sie sich übers Internet, über ihre Liebe zu Manga. Mord. Maurice M. Journos aus ganz Deutschland konnten der vierfachen Alliteration nicht widerstehen. Aus dem grausamen Fall zimmerten sie eine voyeuristische Bühne. Die Attraktion: Anime-Fans als Freaks. Gleich hinter den Gamern aus der Egoshooter-Debatte.

Innerhalb meiner Anime-Community hatte das Label „Außenseiter“ eine ganz andere Bedeutung. Außenseiter waren Naruto, Inu Yasha und Ruffy. Unterschätzte Helden, die

ihre Gegner eines Besseren belehrten. Die Fremdzuschreibung verwandelte sich in ein Mittel der Selbstermächtigung. Meine Freund:innen und ich schöpften daraus neues Selbstbewusstsein. Wenn unsere Eltern in den täglichen Kampf gegen das Existenzminimum zogen, vertrat sie das Nachmittagsprogramm als Nanny. Lebensweisheiten aus dem Fernsehen.

Die Leitmotive in Shonen Anime passen aber lei der auch zu den Idealen von Rechtsextremen: verkannte Held:innen, die gegen den Strom schwimmen. Die mit Disziplin und stählernem Willen ihr eigenes Schicksal steuern. So inszenieren sich auch Neonazis. Neo-Stolzismus halt. Oder wie der „Attack On Titan“-Charakter Erwin Smith es formuliert: „Meine Soldaten laufen vorwärts! Meine Soldaten brüllen! Meine Soldaten toben!“ Kurz darauf reitet Erwin mit seinen Soldaten in den Tod.

Fressen oder gefressen werden

Durch „Attack On Titan“ ziehen sich nicht nur Zitate, die Kriegshandlungen glorifizieren. Der Anime ist ein dicht erzähltes Meisterwerk, das eine Zivilisation mit übernatürlichen Kräften dem Rest der Welt entgegenstellt. Dieser Rest der Welt versucht, die titanischen Supermenschen auszurotten. Na klar. Ein Narrativ, das an die Verschwörungserzählung über den angeblichen Völkermord an Weißfön erinnert – und eine Identifikationsfläche für Neonazis bietet.

Darüber hinaus zieht der Anime Parallelen zum Holocaust. Die Charaktere tragen Armbinden und Ballonmützen und leben eingepfercht in Ghettos. Und dann sind da noch die deutschen Namen, die deutschen Fachwerkhäuser und die deutschen Zeilen im Intro-Song: „Seid ihr das Essenz? Nein, wir sind die Jäger!“ Der Stärkere frisst den Schwächeren. Das lernen Mikasa und Eren früh. Militarismus prägt den Alltag der Hauptfiguren. Ihre Vorgesetzten schicken sie los, um Gebiete zu erforschen und zurückzuerobieren.

Zu allem Überflus ist es ihre Vorfahrin Ymir, die – so heißt es später im Anime – als Sklavin ihren König Fritz geliebt hätte. Ein Kolonialopfer mit Stockholm-Syndrom, das das Märchen von der Symbiose zwischen „Colonizer“ und „Colonised“ neu erzählt. Dori, wo es dem Anime misslingt, sich glaubhaft von imperialen Idealen abzugrenzen, klappt eine gefährliche Lücke. Kein Wunder also, dass rechtsextreme Fantasien von Herrschaft und Vernichtung darin Platz finden. Ein Dilemma für uns Fans. Und es führt uns zum reichsten Mann der Welt.

Memic Warfare: Trolling als Quorilla-Taktik

2024 postete Elon Musk einen Edit auf X, um für Trumps Präsidentschaft zu werben. Darin zu sehen: Trump als Titan-Slayer. Parallel läuft das Intro der dritten Staffel „Attack on Titan“ als trojanisches Pferd der MAGA-Bewegung. Aus meiner Lieblingsserie wurde eine Puppe für den Populismus. Puh.

Die Trolle wollten Trump mit Anime in die Regierung memen. Und ihre Taktik war kriegsähnlich: Trump-Supporter und Entrepreneur Jeff Giesca vergleicht organisiertes Trolling mit Guerilla-Operationen. Flach und fluide, ohne Gesicht und ohne Angriffsfläche – Memic Warfare. „Die Gruppe ist kleiner, als man denkt, aber sie sind online sehr aktiv“, sagt Anime-Journalist Daryl Surat gegenüber dem Online-Magazin „The Ringer“. Er berichtet von Mobilisierungsstrategien

Foto: NurPhoto / Getty Images